

GeoCron

Interaktiver historischer Welt-Atlas ab 3000 v.Chr.
Jahreszahl eingeben - Karte kommt

Fassung vom 17.11.2025 | [Nach aktuellerer Fassung suchen](#)

Neuzeit

GRUNDINFORMATION DAS OSMANISCHES REICH ALS ISLAMISCHES IMPERIUM

Einleitung

Das Osmanische Reich (Osmanenreich) ist ein Beispiel für den islamischen [Imperialismus](#).

1. Die Herkunft der Türken

Die ursprüngliche Heimat der Türken lag in Zentralasien an der Grenze zu China. Sie lebten dort als primitive Nomaden. In einer ersten Migrationswelle (Wanderungswelle) zogen sie seit dem 9. Jahrhundert nach Westen und betraten dabei das Gebiet des Abbasidenkalifats von Bagdad, wobei sie Beutezüge unternahmen und plünderten. Im Laufe desselben Jahrhunderts nahmen die meisten Turkstämme den Islam an.

2. Die Bildung von türkischen Reichen

Die Abbasidenkalifen rekrutierten Türken für ihr Heer und umgaben sich mit einer türkischen Garde. Ende des 9. Jahrhunderts lagen die meisten militärischen Kommandostellen und viele politische Ämter in türkischer Hand. Diese entmachteten in der Folge den Kalifen von Bagdad und reduzierten ihn auf ein geistliches Oberhaupt der Umma (Gemeinschaft aller muslimischen Gläubigen). Es entstand das Reich der Großseldschuken.

Im 11. Jh. entstand im Inneren Kleinasiens auf ehemals byzantinischem Gebiet nach der Schlacht von Mantzikert 1071 das seldschukisch-türkische Sultanat von Rum (Sultanat von Ikonion/ Konya), gegen das die Byzantiner Hilfe aus dem Westen herbeiriefen und so ungewollt die [Kreuzzüge](#) einleiteten.

Die [Mongolen](#) eroberten 1243 Konya und bereiteten der Seldschukenherrschaft ein Ende. Da sie aber keine dauerhafte Herrschaft errichteten, bildeten sich in Kleinasien eine Reihe von kleinen Herrschaften



Gentile Bellini: Sultan Süleyman der Prächtige, der Herrscher, unter dem das Osmanische Reich auf dem Höhepunkt stand.
Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)



Hagia Sophia, 532 - 537 n.Chr. erbaut unter Kaiser Justinian, 1453 - 1935 Moschee, 1935 - 2020 Museum, seither in Moschee zurückverwandelt. Vorbild für spätere Sultansmoscheen
Bild DEidG
[Vergrößern](#)

unter mongolisch- und turkstämmigen Warlords (Kriegsherren), die "Gazi" (Eroberer) hießen.

Einer von ihnen im Nordwesten Kleinasiens war Osman (gest. 1324), der ein einfacher Emir und kein Sultan war. Seine Nachfolger erhoben ihn nachträglich zum Begründer des nach ihm benannten Osmanenreiches, das einen Eroberungskrieg gegen das spätbyzantinische Reich führte. Seine eingewanderten Steppenkrieger besaßen aber keinen intensiven Kontakt mit der arabischen und mittelmeerischen Kultur.

Aufgabe zur Herkunft der Türken und zur Bildung von türkischen Reichen

Basisaufgabe: Fasse den Basistext in Stichworten zusammen.

3. Der Aufstieg des Osmanenreiches

Nach Osmans Tod 1324 erobert sein Sohn Orhan (1324 - 1362) Bursa. 1330 überquerte er die Dardanellen.

Murad I. (1359 - 1389) erobert 1361 Adrianopel (Edirne) und macht es zu seiner neuen Hauptstadt. 1389 besiegt er die Serben auf dem Amselfeld, verliert dabei aber das Leben. Die Osmanen haben sich nun aber endgültig auf dem Balkan festgesetzt.

1453 erobert Mehmed II. (Mehmed Fatih = der Eroberer, 1451 - 1481) Konstantinopel und begründet jetzt erst eigentlich ein imperiales Großreich. Er nimmt den Sultanstitel an, Konstantinopel (heute Istanbul) wird nun Hauptstadt des Osmanischen Reiches.

Waren die bisherigen Kriege der Osmanen nur Unternehmungen in der Tradition vorislamischer Beute- und Eroberungskriege (Gaza), geführt von "Gazi" (Leute, die Gaza betrieben), so betreiben Mehmed Fatih und seine Nachfolger nun "Dschihad" (auch „Djihad“ geschrieben) im Sinne heiliger Kriege zur Ausbreitung des Islam. Dies bedeutete eine neue Legitimation für die militärischen Unternehmungen und eine Wiederaufnahme arabischer Traditionen des Dschihad gegen Europa. Wer Dschihad betreibt und dabei Eroberungen macht, ist nicht mehr einfach "Gazi", sondern "Fatih".



Das Osmanische Reich in seiner größten Ausdehnung um 1600 n.Chr.

Karte gemeinfrei

Vergrößern

Selim I. (1512 - 1520) wird nach der Eroberung Ägyptens (Ende der dortigen Mamlukenherrschaft) der erste osmanische Kalif und Beschützer der Heiligtümer von Mekka und Medina. Konstantinopel wurde Sitz des Kalifats und damit Zentrum der islamischen Welt.

Daneben existierte aber noch das islamisch-schiitische Reich der Safawiden in Persien, das sich dem osmanischen Machtanspruch nicht unterwarf.



Valletta auf Malta: Hier scheiterte im Jahr 1565 die türkische Belagerung an den gewaltigen! bis heute sichtbaren Befestigungsanlagen.
Bild DEidG
Vergrößern

Den Höhepunkt erreicht das Reich unter Süleyman dem Prächtigen (1520 - 1566), der 1521 Belgrad einnimmt, 1522 die Johanniter aus Rhodos vertreibt (Übersiedlung der Johanniter nach Malta), 1526 nach der Schlacht von Mohacs Ungarn erobert und 1529 Wien belagert (Erste Belagerung Wiens; Angst vor den Türken!). In Nordafrika reicht sein Reich bis nach Algerien, im Osten grenzte es an Persien und umfasste das Nordufer des Schwarzen Meeres. Er verfügt im Mittelmeer über eine mächtige Flotte, die dieses Meer zu einem türkischen Gewässer zu machen versuchte. In die osmanische Geschichte geht er als großer Gesetzgeber (Kanuni) ein.

Aufgaben zum Aufstieg des Osmanenreiches

Basisaufgabe: Erstelle eine Tabelle „Aufstieg des Osmanenreiches“ mit 3 Spalten: Herrscher | Ereignisse | Karten. Fülle sie mit Hilfe des Basistextes stichwortartig aus.

Rechercheaufgabe: Recherchiere mit Hilfe des Kartenwerks GeaCron in der linken Spalte ganz oben die Ausdehnung des Osmanenreichs unter den im Basistext genannten Herrschern (Regierungsende eingeben). Bei digitalem Arbeiten ist es möglich, die Karten als Bildschirmfoto aufzunehmen, sie auszuschneiden und in der Kartenspalte einzufügen.

[Hinunterscrollen](#)

4. Osmanische Wirtschaft

Als Eroberer waren die Osmanen nur an der Beute interessiert, nicht an der wirtschaftlichen Weiterentwicklung der von ihnen eroberten Gebiete. Handel und Gewerbe blieben in der Hand von europäischen Kaufleuten und nicht-muslimischen und ethnischen Minderheiten wie Griechen, Armeniern und Juden. Es gab also eine ethnisch-religiöse Arbeitsteilung im Reich.

Aufgabe

Basisaufgabe: Notiere den Basistext in Stichworten.

Aufgabe

5. Der osmanische Staat

Basisaufgabe: Notiere den Basistext 5 in Stichworten.

Denkaufgabe: Notiere mindestens drei weitere Thronfolgeregelungen neben dem osmanischen System des Brudermords.

Denkaufgabe: Weshalb ist es manchmal besser, Vasallenstaaten zu haben, als selbst Gebiete zu erobern?

Der Sultan stand als absoluter Herrscher an der Spitze des osmanischen Staats. Seit Mehmed II. (1451- 1481) wurde gesetzlich festgelegt, dass beim Regierungsantritt des neuen Herrschers dessen zahlreiche Brüder (Polygamie!) ermordet wurden, um Thronstreitigkeiten zu verhindern. Seit dem 17. Jh. sollte der jeweils älteste lebende Osmanenprinz Herrscher werden.

Regierungssitz war das Topkapi Saray in Konstantinopel. Dem Sultan standen der Staatsrat (Diwan) und die Wesire beratend zur Seite. Der Großwesir war der Vertreter des Sultans. Die Residenz des Großwesirs (seit dem 17. Jahrhundert) hieß "bab-i ali" bzw. "Hohe Pforte", ein Begriff, mit dem man dann die osmanische Regierung benannte. Die Staatsverwaltung bestand aus einem umfangreichen Beamtenapparat, die meisten Beamten waren in der Provinzialverwaltung tätig.

Die vom Osmanischen Reich abhängigen Vasallenstaaten zahlten meist Tribut, leisteten Heeresfolge, wurden aber von einheimischen Herrschern regiert.

Das Rechtssystem beruhte auf dem islamischen Religionsgesetz, der Scharia. Weltliche Gesetze (kanun), z.B. auf militärischem Gebiet oder auf dem Gebiet des Finanzwesens, erließ der Sultan.

6. Timar- System und orientalischer Feudalismus

"Seit der Herrschaft Mehmeds II. (reg. 1451-1481) unterschied man im Osmanischen Reich drei Arten von Grundeigentum: Staatsbesitz (arz-i miri), Stiftungsbesitz (vakf) und Privatbesitz (mülk). Private Ländereien gab es im osmanischen Staat kaum. Nur Gärten, gewerblich genutzte Flächen und Gebäude oder auch Wohnhäuser durften in Privat- bzw. Stiftungseigentum sein. (...) Ca. 85- 90 % des Landes oblag der Verfügungsgewalt von Staat und Sultan.

Zum staatlichen Grund und Boden zählten die großherrlichen Staatsdomänen (has-i hümayun), aus denen die Hofhaltung des Sultans finanziert wurde. Der Großteil der Ländereien jedoch wurde vom Staat innerhalb eines Systems von Landzuweisungen, dem sog. Timar-System, als Pfründe vergeben." (Quelle: Tuerkenbeute.de)



Sipahis, Söldner des Sultans
Osmanische Sipahis
Bild gemeinfrei
[Vergrößern](#)

Beim Timar-System handelt es sich um ein System des "orientalischen Feudalismus" oder eine Form des Lehenswesens, das sich vom im christlichen Europa üblichen Lehenswesen unterschied. Im Osmanischen Reich erhielt ein Beamter oder Militär für seine Dienste Land vom Staat, das aber nicht - wie in vielen Teilen Europas üblich - in dessen Eigentum überging, sondern das dieser nur nutzte, um seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Dafür verpachtete er das Land an Bauern weiter. Der Timar- Inhaber (Timariot) trat also lediglich als Vertreter des Staates auf. Im Unterschied zu Europa lebte er nicht auf dem Lande auf einer Burg, sondern in der Stadt. Sein Bestreben war nicht, das Land zu verbessern oder den Bauern zu helfen, sondern möglichst viel aus ihnen heraus zu pressen. So wurde in den eroberten Gebieten ein rücksichtsloser Raubbau betrieben. Die meisten Timare gingen an die Sipahis (Lehensritter). Je mehr Boden der Sultan eroberte, desto mehr Soldaten und Beamte konnte er unterhalten. Der Krieg nährte sich auf diese Weise selbst.

Aufgabe

Denkaufgabe: Vergleiche das osmanische Timarsystem mit dem west- und mitteleuropäische Feudalismus und Lehenswesen. Welche Folgen haben die Unterschiede?

7. Die osmanische Armee

Die Sipahi bildeten die berittenen Kerntruppen des osmanischen Heeres, die berühmtesten Einheiten waren aber die von Murad I. (1360 - 1389) aufgestellten Janitscharen (Yeni Ceri), eine der Pforte direkt unterstellte stehende Infanterietruppe. Die Janitscharen stammten aus christlichen Familien aus Serbien, Albanien, Bosnien, Bulgarien und Griechenland, denen die Kinder im Alter von 12 - 16 Jahren weggenommen wurden ("Knabenlese, türk. devschrime"). Auch Tscherkessen waren betroffen. Man erzog die Jungen im Janitscharenkorps oder in der Palastschule und machte aus ihnen fanatische Muslime. Die Besten wurden in die Zentralverwaltung bis hinauf zum Großwesir übernommen. Die über die Knabenlese Ausgehobenen bildeten einen Teil der herrschenden Schicht im Osmanischen Reich, der "Osmanli". Diese Art der Aushebung wurde aber 1648 eingestellt.

Aufgaben

Basisaufgabe: Was versteht man unter Sipahi, Janitscharen, Knabenlese?

Denkaufgabe: Beurteile die Knabenlese aus christlicher, moslemischer und staatlich-osmanischer Sicht.

Weiter auf der nächsten Seite

8. Die Ulema

Denkaufgabe 2: Erkläre,

A warum Scharia und Grundgesetz ihrem Wesen nach miteinander unvereinbar sind.

B warum die Scharia niemals ein Bürgerliches Gesetzbuch sein wird.

C warum man den Koran gar nicht gelesen zu haben braucht, um zu diesen Aussagen zu gelangen.

D warum die Organisationsform des Osmanischen Staates kein Vorbild für die heutige Organisation von multikulturellen und multiethnischen Staaten sein kann.

Die Ulema, die islamischen Gelehrten mit theologisch-juristischer Ausbildung, achteten auf die Einhaltung der Scharia. Die vom Sultan ernannten Muftis unter ihnen waren berechtigt, auf der Basis des Religionsgesetzes Rechtsgutachten (fetwa) auszustellen, die für die Gerichte maßgebend waren. Jedenfalls hatten die Ulema eine unanfechtbare Stellung, weil sie allein die Autorität hatten, den Koran bindend auszulegen und ihn in die gerichtliche Praxis eingehen zu lassen. Außerdem besaßen sie ein Bildungsmonopol. Von der Religion unabhängige weltliche Bildung, wie sie in Europa sich seit den Zeiten von Humanismus und Renaissance und v.a. seit der Aufklärung durchzusetzen begann, gab es im Osmanenreich nicht. Der oberste Mufti war der Scheich-ül-Islam, er stand in der Theorie sogar über dem Sultan.

Während das Eigentum im Osmanischen Reich stets willkürlichem staatlichem Zugriff ausgesetzt war, überließen viele Feudalherren einen Teil ihrer Einkünfte auf unbestimmte Zeit (oder sie vermachten es) den von den Ulema geleiteten Stiftungen (Evkaf, arabisch: Vaqf), weil der Staat auf diese nicht zugreifen durfte, so dass ihr Eigentum dort geschützt war. Die so erwirtschafteten Mittel gehörten den Ulema, was deren wirtschaftlichen und politischen Einfluss stärkte. Selbst der Sultan fürchtete ihre Macht.

Die Ulema waren enge Verbündete der Elitetruppe der Janitscharen. Beide zusammen bildeten feste Bastionen gegen die im 19. Jahrhundert notgedrungen einsetzenden, an Europa orientierten Reformen im Reich.

Aufgabe

Basisaufgabe: Notiere den Basistext in Stichworten.

Denkaufgabe 1: Im osmanischen Staat existierten viele Religionen. Ist es berechtigt, ihn einen islamischen Staat zu nennen?

9. Millet - System

Eine "Millet" im Osmanischen Reich war eine Religionsgemeinschaft mit Minderheitenstatus, z.B. Die orthodoxe Millet, die armenischen Millets oder die jüdische Millet.

Juden und Christen galten aus muslimischer Sicht als Schutzbefohlene (dhimmi) gemäß Koran Sure 9, Vers 29: „*Kämpft gegen all diejenigen, die nicht an Allah und den jüngsten Tag glauben, und die nicht verboten haben, was Allah und sein Gesandter als unerlaubt erklärt haben, und die nicht die Religion der Wahrheit (den Islam) annehmen, von den Leuten der Schrift (Christen und Juden): bis diese gezwungen sind Jizyah zu zahlen in einem Gefühl der Unterwerfung, Demütigung und dem Gefühl, bezwungen worden zu sein.*“ (gutefrage.net)

Als Voraussetzung für die Erlaubnis, ihren Glauben ausüben zu dürfen, mussten sie einer Buchreligion angehören, die islamische Herrschaft anerkennen und eine Steuer zahlen (die Cizye, arab. Dschizya) Waffen durften sie als unterworfenen nichtmuslimische Untertanen nicht tragen. Krieg führten die Muslime. Die Schutzbefohlenen waren an eine bestimmte, sie nach außen hin kennzeichnende Kleiderordnung gebunden und durften nicht zu Pferde reiten, sondern nur auf dem Esel. Ihre Kirchen durften Moscheen nicht überragen, Reparaturen und Erweiterungen wurden behindert und konnten nur mit Erlaubnis vorgenommen werden. Neubauten von Kirchen waren verboten. Viele Kirchen wurden auch in Moscheen umgewandelt, zum Beispiel die Hagia Sophia in Istanbul. Entsprechend der Scharia (= islamisches Religionsgesetz) waren die „Schutzbefohlenen“ im Fall von Rechtsstreitigkeiten mit Muslimen rechtlich benachteiligt.

Die Millet besaßen das Recht auf Selbstverwaltung und Rechtsprechung unter der Leitung religiöser Oberhäupter, auch wirtschaftliche Autonomierechte entstanden. Man durfte die Religion frei ausüben, aber wirksamer Rechtsschutz für das Eigentum existierte ebenso wenig wie für die Muslime selbst.

Das Verbot der Kriegsführung erleichterte den Dhimms die Ausübung von Handel und Gewerbe im Unterschied zu den Muslimen, die ständig für Kriege bereit stehen mussten.

Die Rechtsstellung der Untertanen des Osmanenreiches hing also von ihrem Status als Angehörige einer Religionsgemeinschaft ab. Die ethnische Herkunft war unwichtig. Mit zunehmender Ausdehnung wurde das Reich immer multiethnischer und multikultureller, aber was zählte, war die Religionsgemeinschaft.

Erst im 19. Jh. wurde das Millet-System abgeschafft und die Gleichberechtigung aller osmanischen Untertanen eingeführt.

Übergriffe auf [Juden](#) kamen auch im Osmanischen Reich vor, erlangten aber nicht die Dimensionen wie im Westen, etwa während der Kreuzzüge oder im Spanien des 16. Jhs. nach der Eroberung Granadas.

Aufgaben zu den Millets

Basisaufgabe 1: Notiere den Basistext zu dem Millets in Stichworten.

Denkaufgabe 2: Vergleiche die Stellung der Juden in Westeuropa in Mittelalter und Neuzeit ([Rechtsstatus der Juden](#)) mit derjenigen der „Schutzbefohlenen“ im Millet-System.

Denkaufgabe 3: Ist die Aussage korrekt, der osmanische Staat sei ein multikulturelles und multiethnisches Imperium? Begründe.

Weiter auf der nächsten Seite

10. Osmanli (Oberschicht) und Raya (Untertanen)

Die herrschende Schicht der Osmanli setzte sich zusammen aus Regierungsmitgliedern, der Beamenschaft, den Religions- und Rechtsgelehrten (Ulema) sowie den Militärs, wobei die ethnischen Türken auf Ausbildung und Schule, Rechtswesen, Religion und Reiterei beschränkt wurden. Die Osmanli waren also nicht mit den Türken gleichzusetzen - es handelte sich um einen Vielvölkerstaat -, sondern rekrutierten sich aus verschiedenen Völkern des Reiches.

Entscheidend waren Leistung und Loyalität gegenüber dem Herrscher, nicht Nationalität oder - wie im christlichen Europa - familiäre Herkunft (Geburtsadel). Die Osmanli waren im Unterschied zu den Untertanen (raya = Herde) von der Steuerzahlung befreit.

Die Untertanen bestanden hauptsächlich aus Bauern (85% der Bevölkerung, Agrargesellschaft), aber auch aus Handwerkern, Händlern und Kaufleuten, die in Zünften organisiert waren.

Osmanisch war die von den Osmanli gesprochene Amtssprache, die zwar den türkischen Satzbau beibehielt, aber sehr stark mit Wörtern persischer und arabischer Herkunft durchsetzt war, so dass man von einer "Mischsprache" sprechen kann.

Aufgabe

Basisaufgabe 1: Stelle die Zusammensetzung der Osmanli bildlich dar. Notiere ihre Herkunft und Privilegien.

Basisaufgabe 2: Notiere: Was versteht man unter den Raya? Wie setzen sie sich zusammen?

Denkaufgabe: Wodurch unterscheidet sich die türkische von der osmanischen Sprache und warum ist nicht Türkisch die Amtssprache?

11. Die Krise

Solange die Expansion erfolgreich war, funktionierte das System, aber als die Europäer waffentechnisch und taktisch einen militärischen Vorsprung erlangten und den türkischen Vormarsch stoppen konnten, geriet das Reich im 17. Jahrhundert offensichtlich in die Krise.

11a Verfall des Timar- Systems und militärische Schwächung

Das Timar- System verfiel, da man einerseits den Kreis der Empfänger immer mehr erweiterte (der Staat hatte nicht mehr genügend Geldmittel), da man andererseits bei ausbleibenden Eroberungen die Timare immer mehr verkleinerte, so dass diese ihre Besitzer zuletzt nicht mehr ernähren konnten. So musste die Kavallerie nun besoldet, also mit Geld bezahlt werden, was die ohnehin strapazierten Staatsfinanzen erheblich belastete.

Die Söldnertruppen waren aber längst nicht mehr so kampfkraftig wie die alten Sipahitruppen, und auch das Niveau der Ausbildung und die Disziplin der Janitscharen gingen zurück.

11b Wirtschaftliche Krise



Fondaco dei Turchi am Canal Grande in Venedig
1621 an osmanische Händler verpachtet.
Bild DEidG
[Vergrößern](#)

Hand in Hand damit ging eine wirtschaftliche Krise. Eine Inflation stürzte den Staat in anhaltende Finanznot.

Die Europäer hatten durch die Entdeckungen den Welthandelsschwerpunkt vom Mittelmeer auf den Atlantik verlagert und betrieben den lukrativen Gewürzhandel ohne türkischen Zwischenhandel direkt zwischen Ostasien und Europa. Den Frühkapitalismus mit entwickeltem Bankwesen und beginnender Massenproduktion kostengünstiger Güter, der sich in Westeuropa entwickelte, ignorierte man bei den Osmanen, ebenso den Merkantilismus. So kam es zu erheblichen Steuer- und Zollausfällen. Sondersteuern sollten gegensteuern, beschleunigten aber die Inflation.

Zuletzt kam es zu Massenarmut, damit verbundener Landflucht (Wegziehen vom Land in die Stadt) und Bandenbildung, insbesondere in Anatolien.

Der See- (Ausnahme innerosmanischer Seehandel)

und Außenhandel verblieb in europäischen Händen. Dies ging mit sogenannten "Kapitulationen" (Kapitelweise abgefassten Verträgen) einher. Die erste Kapitulation wurde 1536 von Sultan Süleyman dem Prächtigen an Frankreich ausgestellt, um den Außenhandel des Reiches anzuregen. Sie enthielt z.B. folgende Zusagen, die nachher auch an andere europäische Mächte vergeben wurden: freie Schifffahrt und freier Handel zwischen den Untertanen beider Reiche. Uneingeschränkte Gerichtsbarkeit französischer Konsuln über französische Staatsbürger auf osmanischem Boden (Strafrecht, Privat-, insbesondere Handelsrecht).

Josef Matuz urteilt:

"Der osmanische Staat kannte nur das fiskalpolitische (steuerpolitische) Konzept der Abschöpfung, nicht aber die Förderung von Handel und Handwerk. So wurden etwa keine Schutzzölle und Einfuhrbeschränkungen zum Schutz der Produktion im eigenen Land verfügt, von den noch weiter entwickelten wirtschaftspolitischen Instrumenten wie Investitionsanreizen und Exportprämien ganz zu schweigen. Im Gegenteil, aufgrund der Kapitulationen, die - ursprünglich ein Instrument zur Belebung des Außenhandels - im Laufe der Zeit zu einer schweren Belastung für die osmanische Wirtschaft geworden waren, genossen die europäischen Kaufleute im osmanischen Gebiet weitgehende Privilegien. Sie hatten Wettbewerbsvorteile gegenüber ihren osmanischen Konkurrenten, die zudem noch den restriktiven Zunftbestimmungen unterlagen und deren Vermögen - im Gegensatz zu dem der Europäer - jederzeit beschlagnahmt werden konnte."

"So wurde das Osmanenreich zunehmend zu einem Absatzmarkt für europäische Produkte und zu einem Rohstofflieferanten für die weiter entwickelten europäischen Staaten. Dies konnte nur aufgrund der Stagnation der osmanischen Produktivkräfte eintreten. Der permanente, ja sich verschärfende Zustand der Unterentwicklung der osmanischen (...) Wirtschaft ist in vielerlei Hinsicht primär auf innere Gründe zurückzuführen und wurde nicht allein und nicht in erster Linie von außen her verursacht."

"Sie ist nicht ausschließlich der - erst sekundären - wirtschaftlichen Durchdringung durch die Europäer"

Aufgaben

Basisaufgabe: Erstelle eine Tabelle „Die Krise des Osmanischen Reiches seit dem 17. Jahrhundert“ mit vier Spalten: | Neue politische Situation | Verfall des Timar-Systems und militärische Schwächung | Wirtschaftliche Krise | Verfall der Staatsverwaltung

Denkaufgabe: Ist die osmanische Krise selbst verschuldet oder ist das Ausland schuld? Markiere in der Tabelle alles, was selbst verschuldet ist, in einer Farbe deiner Wahl.

und dem von ihnen benutzten politischen Instrument der Kapitulationen zuzuschreiben. Damit soll nicht behauptet werden, dass die begünstigte Lage des europäischen Handels auf osmanischem Territorium und insbesondere die manufakturellen, später industriellen Billigwaren die eigenständige osmanische Entwicklung nicht gehemmt hätten."

(Matuz, Josef: Das Osmanische Reich - Grundlinien seiner Geschichte, Darmstadt, 1990, S. 207f.)

11c Verfall der Staatsverwaltung

Schon Süleyman der Prächtige stand stark unter dem Einfluss der Haremsdame Roxane. Nach ihm zogen sich die Sultane immer mehr in den Harem zurück und erhielten keine Ausbildung mehr, die sie befähigt hätte, das Großreich angemessen zu führen. Parallel dazu erhielten die Haremsdamen immer mehr Einfluss auf die Politik, insbesondere die jeweilige Sultansmutter. Der Harem begann mit den Wesiren zu konkurrieren, die immer kürzere Amtszeiten hatten. Man spricht in der türkischen Geschichtsschreibung von der "Weiberherrschaft".

Als der jeweils älteste Prinz Sultan werden konnte, ermordete er seine Brüder und Halbbrüder zwar nicht mehr, sperre sie aber in sogenannte Prinzenkäfige, was deren Regierungsfähigkeit auch nicht stärkte.

Im Staat drang mit der Abschaffung der Knabenlese immer mehr der Ämterkauf durch, selbst für höchste Posten, ungeeignete Amtsinhaber waren durchaus der Normalfall, viele ließen sich vertreten. Dazu grassierten Korruption, Amtsmisbrauch und Nepotismus (Vetternwirtschaft). Die Köprüli- Wesire - Köprülü Mehmet Pascha (1676- 1683) und sein Sohn Köprülü Fazıl Ahmet (1661 -1676) - konnten das Blatt trotz Reformen nicht wenden.

Rückständigkeit auf den entscheidenden Gebieten von Militär, Technik, Wissenschaft und Wirtschaft, die auf Dauer den Niedergang des Reiches entscheidend herbeiführte.

Aufgaben

Basisaufgabe: Notiere den Basistext in Stichworten.

Denkaufgabe 1: Warum hat es ein Rationalist leichter, zum Beispiel die Evolutionslehre der Biologie (der Mensch als Ergebnis von Entwicklungsprozessen in der Natur) zu akzeptieren und daran weiterzuforschen als ein traditionalistischer Moslem oder Christ, die an den Wortlaut von Bibel oder Koran glauben? Nenne ähnliche Beispiele.

Denkaufgabe 2: Worin liegt das Problem, wenn wissenschaftliche Erkenntnis gegen Aussagen von Koran oder Bibel stehen?



Oberes Belvedere, Wien
Schloss des Prinzen Eugen von Savoyen, heute Museum
Bild DEidG
[Vergrößern](#)

12 - Tiefer reichende Ursachen für den militärischen, technologischen und wirtschaftlichen Rückfall hinter den Westen

In Westeuropa setzte mit Humanismus und Renaissance ein Aufschwung von Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Kunst ein. Auch auf dem Gebiet des Militärwesens gab es entscheidende Fortschritte. Es handelte sich um einen Aufschwung des Bürgertums, der mit einer Stärkung des Rationalismus verbunden war, der von der Kirche nicht aufgehalten werden konnte und im 17. und 18. Jahrhundert in die Aufklärung mündete. Diese war das Tor zur Moderne, zur heutigen säkularen Welt.

Wie kam es dazu, dass das Osmanische Reich dahinter zurückfiel, alle diese Entwicklungen ignorierte und so seit den Türkenkriegen in die Defensive geriet? Neben den oben genannten Gründen gab es tiefer reichende Ursachen.

Zum einen nahmen die Osmanen ihren Rückfall zunächst noch nicht in seiner ganzen Tragweite wahr, und als dann ein Rückschlag nach dem anderen kam, wirkte die Erkenntnis umso schockierender.

Zum anderen glaubte man lange, von "Ungläubigen" nichts lernen zu können.

Entscheidender aber war und ist bis heute, dass der islamische Rationalismus als zentrale Voraussetzung für Wissenschaft, Technik und einen erfinderischen, weltzugewandten Geist kreativer Individuen schon im 13. Jahrhundert von der islamischen "Rechtgläubigkeit" abgewürgt worden war und seither nicht mehr auferstanden war. Dagegen wurde Westeuropa von islamischen Rationalisten (Avicenna, usw.), die ihrerseits die Philosophie der alten Griechen (Aristoteles) verarbeitet hatten, angeregt und nahm diese Anregungen erfolgreich an.

Es gab und gibt bis heute keine aufgeklärte säkulare (= weltliche) Kultur im islamischen Bereich, die die Massen von *Grund auf* statt nur oberflächlich kulturell erfasst und geprägt hätte. Der Preis für die Bindung aller Lebensbereiche an die Religion im Osmanischen Reich war deshalb eine wachsende

Weiter in der linken Spalte



Details des Oberen Belveder erinnern an den Sieg in den Türkenkriegen

Bild: DEidG

[Vergrößern](#)



Blick vom Oberen auf das Untere Belvedere, heute Museum

Bild: DEidG

[Vergrößern](#)

TIEFER EINSTEIGEN:

[Islam von Mohammed bis 1268](#)
Epochenseite

[Osmanen: Reformen und Untergang](#)
Epochenseite

[Türkei ab 1923](#)
Epochenseite

13 - Die Türkenkriege als Wende zum offensichtbaren Niedergang

Mehmet IV. und sein Großwesir Kara Mustafa Pascha (1676- 1683), der die Fähigkeiten des Osmanischen Reiches völlig überschätzte, folgten einem Ruf des ungarischen Adels (das nördliche Ungarn gehörte zu Österreich), der sich gegen den österreichischen Kaiser Leopold I. erhoben hatte, und belagerte 1683 Wien (Zweite Belagerung Wiens). Er sah sich einer Allianz des österreichischen Kaisers Leopold I. mit König Johann III. Sobieski von Polen gegenüber, die von Papst Innozenz XI. unterstützt wurde. Das polnische Entsatzheer kam den eingeschlossenen Österreichern zu Hilfe und besiegte die Türken, die die Flucht ergriffen, am Kahlenberg. Der Sultan ließ Kara Mustafa erdrosseln.

Von nun an stießen die Österreicher nach Südosten vor und drängten die Osmanen, die dauerhaft in die Defensive gerieten, ständig zurück. 1699 im Frieden von Karlowitz erwirbt Österreich ganz Ungarn sowie Siebenbürgen, 1718 im Frieden von Passarowitz das Banat, Nordserbien und die kleine Walachei, die beiden letzteren gehen aber im Frieden von Belgrad wieder verloren. Österreich bleibt trotzdem Großmacht. Große Feldherren auf österreichischer Seite sind Maximilian II. Emanuel von Bayern und der berühmte Ludwig von Baden, genannt „Türkenlouis“ sowie v.a. Prinz Eugen von Savoyen (1663 - 1736), der Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres.

Aufgabe

Basisaufgabe 1: inwiefern ist die zweite Belagerung Wiens durch die Türken 1683 der entscheidende Wendepunkt in den Beziehungen zwischen Osmanen und Europa?

Basisaufgabe 2: Wie steigt Österreich zur Großmacht auf?

[Epochenseite Osmanisches Reich als islamisches Imperium](#)

[Epochenraum Neuzeit](#)

[Startseite](#)